Der Brieger

Bürgerfreund,

Eine Zeitschrift.

No. 48.

Brieg, den 28. November 1823.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Jochen und der König.

Gevatter! so rief voll Freuden einst Jochen:
Mit mir hat der gnädigste König gespro-
chen!
Ja, denkt nur! geh' ich so heute früh
Vor's Dorf, zu schauen auch' mal die Revue!
Na, so was, Gevatter! das muß ich gestehn,
Hab' all' mein Lebtag' ich noch nicht gesehn!
Vor allen die prächtigen Leibhusaren
Und die Garden mit dem Marsch der Janitscharen,
Die Kürassier' mit den blanken Trompeten,
Die Trommeln und Pauken, die Pickelflöten! —
Na, die haben geritten und exerciert,
Geschossen und zwischendurch musicirt,
Daß, hol' mich der Kukuck! am End' ich nicht sah,
Was um und neben mir ferner geschah. —

Jetzt fingen die Trommeln an lauter zu rasseln,
Die Kanonen dazu noch ärger zu prasseln,
Die Garden griffen in's blanke Gewehr,
Wie 'ne Mauer stands da, das ganze Heer.
Ich wurd' euch aus allen den Dingen nicht klug,
Bis endlich ich einen, der klüger war, frug:
Mit Gunst, was hat denn nur das zu bedeuten? —
„Ei, sieht er den König denn dort nicht reiten?"
Blitz! wo denn? — „da kommt er, flugs nur
zurück!"
Zurück! scholl's in selbigem Augenblick.

Der König, Gevatter! der Landesvater!
Mir stockte das Blut in jeder Ader,
Ich konnte nur gaffen, wie Blei lag's in'n Knochen, —
Mein Glück! sonst hätt' ich ihn schwerlich gesprochen, —
Denn eh ich nur recht zur Besinnung noch kam,
Aus gnädigstem Mund ich die Worte vernahm —
(Ich hätte mögen vor Freuden vergehn! —)
„Fort, Schurke! Wer heißt dich im Wege
hier stehn?" —

W. Blankenburg.

Häus.

Häusliche Freuden.

Vor der fernen Zukunft zagen
Will ich nicht.
Es gebricht
Keinem Tag an Plagen.
Heute leb' ich! bin ich morgen
Nicht vielleicht
Schon erbleicht?
Warum will ich sorgen?

Ich will nur vor allen Dingen
Suchen mir
Weisheit hier,
Tugend zu erringen.
Was mir sonst noch nützt hienieden,
Das wird mir,
Herr, von dir
Ja gewiß beschieden.

Von allen Arten irdischer Lebensfreuden ist keine tiefer in alle Gefühle des Lebens eingreifend, als die häusliche Freude. Wir können uns unter Freunden ergötzen, zerstreuen, unser Vergnügen kann oft in ausgelassenen Muthwillen, in übertriebene Lustigkeit entarten: und doch ist hier die Freude nicht so erwärmend und rein, als wenn wir sie in der Mitte unsrer Vertrauten genießen. Wir können auch einsam ein stilles Vergnügen empfinden; aber doch ist die Lust, welche wir mit einem geliebten Herzen theilen, doppelt süß. Warum zieht der Seefahrer hinaus in

die Stürme des Weltmeers, in alle Gefahren und Beschwerden entfernter Himmelsstriche? — Er will sein Vermögen vergrößern, um es dann in den Schoos seiner Familie schütten zu können. Für Unbekannte wagt er sein Leben nicht. Was liegt dem Ehrbegierigen daran, ob man ihn in andern Ländern bewundert? Aber in der Heimath schmeichelt ihm erst der Ruf der Freunde, wenn seine Verwandten, seine Freunde und Freundinnen, seine ehemaligen Gespielen, Theil an der Ehre nehmen, oder doch darum wissen. — Denn Jeglichem ist seine Familie, sein Haus und seine Heimath der Mittelpunkt seiner Welt. Auf diese bezieht er alles, was er thut. Daraus läßt sich erklären, warum häusliche Freude den schönsten Reiz für gefühlvolle, unverdorbene Menschen hat. Wer sie nicht kennt, ist nur halb froh.

Ein Aufwand, welchen wir für Vergnügen machen, kann daher kaum weiser verwendet werden, als zur Vermehrung häuslicher Glückseligkeit. Es zeigt von roher oder verbildeter Denkart, wenn Hausväter einen Theil ihres Erwerbs für Lustbarkeiten außer dem Hause verschwenden; wenn Hausmütter ihre kostspieligen Erholungen am liebsten in fremden Gesellschaften aufsuchen, während die Ihrigen daheim wie verweiset, sich dürftig zu erheitern suchen, so gut sie können. Da erkaltet die zärtliche Freundschaft zwischen Gatten, Eltern und Kindern, wo der Eine gar nicht des Andern bedarf, um innig froh zu seyn. Den liebt man nicht, mit dem man nicht am öftersten und liebsten stille Freuden theilen mag. Erst da ist ein Glück vollkommen, wo die Lust daran uns aus den Augen theilnehmender Freundschaft wiederstrahlt. Es

Es ist Pflicht des Christen, mit warmer Sorgfalt die Flamme häuslicher Freude zu nähren, daß sie niemals, auch in den Tagen der Trübsal nicht, ganz erlösche. Wo sie die Herzen erwärmt, ist gesellige Eintracht und treuere Freundschaft. Wo sie leuchtet, kennt jeder seine Pflicht besser, vollbringt jeder sein Tagewerk muthiger und vollkommener. Frohe Seelen sind von Natur aufgelegter zur Tugend und Menschenliebe; die Mißvergnügten aber haben etwas zu bereuen, das nicht recht ist, oder finden Gefallen daran, auch Andere verdrüßlich zu machen. Wie die Gottheit alle Welten beseligt: so sollen wir mit unsern beschränkten Kräften gottähnliche Freude im engen Kreise derjenigen ausbreiten, die uns am nächsten stehen.

Wir sollen es sogar nicht dem Zufall überlassen, ob er uns einen Anlaß des Vergnügens herbeiführen werde, sondern daran erkennen wir die Weisheit und Herzensgüte des Freudengebers, daß er besorgt ist, für alle Zeiten Stoff zum Vergnügen zu erfinden, und die Gemüther seiner Lieben in einer beständig heitern Stimmung zu erhalten.

Wie wenig bedarf es dazu! — ein freundlicher Blick, ein aufmunterndes Wort genügt ja schon. Es genügt ja schon der bloße Vorsatz, man wolle keine mürrische Miene im Hause dulden. Wie viel hängt vom Betragen der Hausmutter, des Vaters und jedes Erwachsenen ab, Alles, was gegeben wird, mit irgend einer Annehmlichkeit zu würzen; für jeden folgenden Morgen etwas zu ersparen, das bis dahin die Hoffnung der Hausgenossen anmuthig beschäftigt!

Die Freude ist wohlfeil; für gute Seelen quillt sie aus allen Kleinigkeiten hervor. Der Genügsamste ist daran am reichsten. Freuden, die mit großen Kosten erkauft werden, erquicken selten, und wenn sie mit Gold erkauft würden, sie haben in verdorbenen Gemüthern frostige Aufnahme.

Willst du Freude in deinem Hauswesen einheimisch machen, so sorge zuvor, daß alle Gemüther Empfänglichkeit für sie haben. Empfänglichkeit wird da seyn, wo jeder den andern ehrt und liebt, und keiner in seiner Pflichterfüllung zurück bleibt. — Ein reines Herz macht schon natürlich frohen Sinn. Wer mit sich selbst nicht zufrieden ist, der flieht das stille Vergnügen. Er muß sich eine Lust erkaufen oder erkünsteln. Aber ach, erkünstelte Freude ist keine Lust, sondern nur — Zerstreuung; während der Mund lacht, zürnt und trauert das Herz. Keinem ist wohl dabei.

Pflichterfüllung, vollbrachte Arbeit, schön geleisteter Gehorsam, ist die erste, die reinste aller häuslichen Freuden. Sie macht das Herz zu aller andern Lebenslust offen. Aber freilich, nicht jeder ist jeden Tag derselbe. Es werden auch Fehler begangen. In der wohlgeordnetsten Haushaltung treten Nachlässigkeiten ein, und stören Versehen von allerlei Art die heitere Laune. Es muß getadelt, es muß das Sträfliche gestraft seyn. Wie kann daneben denn Frohsinn gedeihen? — Wohl kann er auch da gedeihen, wenn Weisheit und Maaß in allem den Vorsitz hat. — Strafe und Ernst sind zur Besserung des Fehlbaren. Aber langes

Grollen,

Grollen, immer wiederholtes Aufrühren des Geschehenen, immerwährende Anspielungen auf das Vergehen, verbessern kein Gemüth, sondern bewirken nur Erbitterung, stummen Haß, Verachtung aller Vorwürfe, auch der verdienten. Die Untugend des langen Grollens und Murrens ist meistens Personen von schlechter Erziehung oder von schwachem Verstande eigen; oder auch solchen, in denen eine niedrige Sucht zu Feindseligkeit vorherrschend ist. Sie sind ohne Edelmuth oder ohne Besonnenheit; sie sehen nicht ein, daß sie durch eigene Schuld mehr verderben, als bessern. Sie sind in ihrem verkehrten Sinn stolzer darauf, gefürchtet als geliebt zu seyn. Wehe, wo auch nur ein einziges Mitglied von so niedriger Denkart im Hauswesen waltet — da flieht der Friedensengel, und die Hölle wird bereitet allen, die mit solchen in Berührung treten müssen. Was das traurigste ist: so sind dergleichen unselige Gemüthsarten, die nichts als Unglück bringen können, schwer zu bessern. Eine Krankheit des Herzens oder Verstandes, wird mit den Jahren nur unheilbarer und unerträglicher.

Es waltet kein Segen im Hause, wo nicht auch selbst Tadel und Strafe aus der Liebe hervorgehen. Wo Liebe straft, da ist keine Bitterkeit; noch weniger pöbelhafte Grobheit. Man sage nicht: aber mit Sanftmuth und Güte läßt sich nicht alles erzwingen. Wie du die Menschen behandelst und gewöhnst, so werden sie. Liebe erzeugt Liebe, Ernst und Würde Gehorsam; aber Grobheit weckt Grobheit, und ewige Unzufriedenheit wird mit ewiger Gegenunzufriedenheit vergolten.

Ist die Strafe gegeben, so sey der Fehler vergessen, so herrsche wieder die gewohnte Freundlichkeit vor; so erinnere nichts mehr an das vergangene Unangenehme. Deine schnell wiederkehrende Güte gewinnt dir mit größerer Anhänglichkeit des Fehlbaren in seiner Brust eine tiefere Reue. Die alte Heiterkeit kehrt heim. Der Friedensengel will von der Wohnung der Guten nicht weichen.

Der Beschluß folgt.

Fragmente von F. Dietrich.

1.

Schwärmerei in der Freundschaft und in der Liebe ist gleich den glühend heißen Strahlen der Sonne am hohen Mittag.

So schnell wie diese verschwinden, wenn man am gewölbten Himmelsbogen Gewitterwolken einherziehen, so schnell schwindet auch dir, zwar für den Augenblick beglückende, aber nur zu oft in Nichts sich auflösende Rausch in der Freundschaft und Liebe.

Meide den letztern so wie die erstern; in ihrer Nähe ist nicht gut weilen; diese brennen, jener verzehrt! Nur das, was erwärmt und nährt, ist für Körper und Geist wohlthuend und labend.

2.

2.

Kindheit, schönster Traum im Menschenleben! o daß du nie verschwinden möchtest! Ach, so öde und traurig blickt uns, wenn du entflohen, das leblose Bewußtseyn ins Gesicht! Lautlos und kalt gehen an uns Gestalten vorüber, die einst frohe Jugendspiele vereinten. Und immer öder wird es dann um uns. So wie im kalten Norden eine lange Nacht den grausen Winterschlaf herbeiführt; so auch der Mensch, wenn die Sonne des Lebens ihrem Untergange zueilt! Mancher, der heut noch wachend an uns vorübereilt, träumt vielleicht, ehe noch die Sonne ihr Gewand gewechselt, schon wieder den Traum einer schönern Jugend?

Drum sey uns willkommen, du unbekanntes Land, wo lieblichere Bilder uns umschweben, schönere Träume, die nie verschwinden sollen, uns umgeben werden! Führt auch der Weg dahin durch grausenvolles Dunkel. Die Hoffnung wird uns sicher leiten, und freudige Gewißheit uns mit liebenden Armen empfangen.

3.

Wenn dir, o Wanderer, auf dem Pilgerpfade des Lebens nicht immer des Glückes Sonne scheint; wenn sich so manchem edlen Beginnen unübersteigbare Hindernisse in den Weg stellen; sey darum unverzagt! Der Sturm, der dich umtobt, der Regen, der dich durchnäßt, lähmt auch den tödtlichen Pfeil, den die Hand des Frevlers auf dich abdrückte.

Nicht

Nicht immer ist es wünschenswerth, stets im heitern Sonnenschein seinen Pilgerpfad zu durchlaufen; auch der Sturm ist Schickung einer höhern Hand; stoß sie, Sterblicher, nicht von dir; sie führt dich endlich sicher zum Ziele.

——oooo——

Räthsel.

Ich quäle dich mit Schlangenbissen,
Und habe Freundschaftsbande oft zerrissen;
Geköpft: werd' ich ein Wort,
Das Treu dir bürgt an jedem Ort;
Wird Kopf und Fuß zu wechseln mir gewährt,
So zeig' ich an, was dir gehört;
Mein Herz, es wird ihm in Egypten Leben,
Durch Kunst im Ofen erst gegeben;
Stell' ohne Kopf mich auf den Leib,
So werd' ich augenblicklich Weib.

——oooo——

Auflösung des Anagramms und Logogryphs im vorigen Stücke:

Nola. — Laon.
Bender. Bänder.

——o——

Anzeigen.

Nachstehende Predigt ist in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei für 2 sgr. Courant zu haben.

Ueber
die Bedeutung des heiligen Abendmahls.

Eine Predigt,
gehalten
in der Kirche ad St. Nicol.
am 20sten Sonntage nach Trinitatis
1823
von
D. G. Michler.

„Verschiedene Ansichten in Betreff des Abendmahls haben die Trennung der Evangelischen in Lutheraner und Reformirte veranlaßt. Bei einer allgemein richtigen Auffassung der wahren Bedeutung des Abendmahls müßte aber nothwendig diese Verschiedenheit der Ansichten und also auch die daraus entsprungene Trennung aufhören. Da man nun in neuerer Zeit die Vereinigung der Reformirten und Lutheraner und zwar zum Theil nicht ohne glücklichen Erfolg wieder versucht hat, so dürfte das Erscheinen der oben angezeigten Predigt diesem Versuche förderlich und somit ganz zeitgemäß sein."

Bekannt-

Bekanntmachung.

Die im Weihnachts-Termin d. J. gefälligen Zinsen hiesiger Stadt-Obligationen, werden in unserer Kämmerei-Stube vom 8ten bis 21sten künftigen Monats, mit Ausschluß der Sonntage, in den Amtsstunden ausgezahlt werden. Brieg, den 5. November 1823.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das handel- und gewerbetreibende Publikum machen wir hierdurch auf die Bekanntmachung der Hochlöbl. Königlichen Regierung vom 28ten October 1823 (Amtsblatt Stück 45. No. 151. Seite 359) aufmerksam, wegen der im Kalender pro 1824 vorkommenden Druckfehler bei Ansetzung mehrerer schlesischen Jahrmärkte, und bemerken, daß die Märkte hieselbst in nachstehender Art werden abgehalten werden:

1) erster Wollmarkt den 20ten May.
2) Trinitatis Kram- und Viehmarkt, den 21ten Juny einländischer Viehmarkt, und den 22ten, 23ten und 24ten Juny Kram- und ausländischer Viehmarkt.
3) Jacobi Viehmarkt, den 26ten July einländischer, und den 27ten, 28ten und 29sten July ausländischer.
4) Mariä Geburt Vieh- und Krammarkt, den 13ten September einländischer Viehmarkt, und den 14ten, 15ten und 16ten Sept. Kram- und ausländischer Viehmarkt.
5) zweiter Wollmarkt den 30ten September.
6) Nicolai Vieh- und Krammarkt, den 13ten December einländischer Viehmarkt, und den 14ten, 15ten und 16ten December Kram- und ausländischer Viehmarkt.

Brieg den 17. November 1823.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung
den Verkauf der alten Visitator-Bude am Mollwitzer Thore betreffend.

Zufolge des höhern Ortes dem unterzeichneten Amt ertheilten Auftrages soll die alte Visitator-Bude am Mollwitzer Thore hieselbst im Wege der öffentlichen Licitation verkauft werden. Es ist daher hierzu auf den 1ten December a. c. als Montags Vormittags um 10 Uhr ein Termin anberaumt worden, welcher im hiesigen Königl. Steuer-Amte abgehalten werden wird, und wozu die Kauflustigen eingeladen werden. Brieg, den 26ten November 1823.

Königl. Preuß. Steuer-Amt.

Anzeige.

So eben erhielten wir türkische Nüße von diesem Jahr, das Pfund zu 10 sgl. Münze, womit sich Unterzeichnete empfehlen.

C. F. Sponner in Ohlau und
C. F. Richter in Brieg.

Anzeige.

Frische, weiße baumwollne Garne von allen Sorten, besonders für Seifensiedereien, wie auch Wolle zu Strümpfen, offerirt zu billigen Preisen

die vormals Franzkesche,
jetzt Kaltenbrunnsche Handlung.

Zu verkaufen.

Auf der Langen Gasse ist das sub No. 251 gelegene brauberechtigte Haus nebst Garten aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere davon ist zu erfahren bei dem

Schumacher Scheer
neben der Hauptwache.

Zu verkaufen.

Das auf der Junkern Straße sub No. 446 gelegene Haus ist aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere bei dem Eigenthümer daselbst zu erfragen. Es ist alles im besten Zustande, und befinden sich in demselben vier Stuben nebst Zubehör, zwei Pferdeställe und gehöriger Hofraum.

Bekanntmachung.

Bei Unterzeichnetem ist zu haben: des Friedrich Kronprinzen von Preußen Portrait, wie das Portrait seiner verlobten Braut, der Elisabeth Ludowike, Königl. Prinzessin von Bayern, a 5 sgl. Court. Dann deutsche Schulvorschriften, in englisch und deutscher Current-Schrift. Breslau bei Barth. 15 sgl. Court.

Carl Schwartz, Bibliothekar.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich zu gefälliger Abnahme:

1) Vergißmeinnicht, Taschenbuch für 1824 von Clauren, mit 8 Kupfern, a 2 Rthlr. — Außerdem alle dießjährigen Almanache, Taschenbücher, historische und genealogische, so wie die gewöhnlichen Kalender.
2) Die Stadt Brieg von der Oderseite und das Königl. Gymnasium hieselbst lithographirt und illuminirt, jene für 12 Sgr., dieses für 6 Sgr. Court.
3) Sehr elegante Toiletten, Schreibzeuge, Cigarrobüchsen, Nachtlampen, nebst den dazu gehörigen Nachtlichtern, chemische Feuerzeuge und Zündhölzer.

Carl Schwartz, Bibliothekar.

Zu vermiethen.

Eine Stube nebst Alkove und Kammer ist zu vermiethen. Das Nähere erfährt man auf der Aepfelgasse in No. 290.

Zu vermiethen.

Auf der Mollwitzer Gasse in No. 311 ist auf gleicher Erde eine Stube nebst Alkove zu vermiethen und auf Weihnachten zu beziehen.

Zu vermiethen.

In No. 405 auf der Zollgasse ist eine Stiege hoch vorn heraus eine Stube nebst Zubehör zu vermiethen und kommende Weihnachten zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Zu vermiethen.

In No. 369 auf der Burggasse ist der zweite und oberste Stock zu vermiethen.

Zu vermiethen.

In der goldenen Kanone No. 184 auf der Paulauer Gasse ist der Mittelstock, bestehend in vier Stuben, einem Gewölbe, zwei Küchen, einer Bodenkammer, Holzstall und Keller, zu vermiethen, und auf den 1ten April 1824 zu beziehen. Auch kann im Oberstocke noch eine Stube abgelassen werden, und sollte ein Miether seiner Bequemlichkeit wegen noch mehr dazu wünschen; so können mehrere Piecen abgelassen werden, wenn es dem Eigenthümer bei Zeiten angezeigt wird. — Auch ist in diesem Hause ein trockner Keller zu vermiethen und bald zu beziehen.

Brie-

Abhanden gekommener Löffel.

Ein silberner Löffel, H. M. gezeichnet, wird vermißt. Sollte derselbe irgend Jemanden zum Verkauf angeboten werden; so wird gebeten, ihn an sich zu halten, und es gegen eine verhältnißmäßige Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey anzuzeigen.

Briegischer Marktpreis 1823. Preußisch Maaß.	22. Novbr. Böhmsl. sgr.	Mz Cour. Rtl.	sgl.	d'.
Der Scheffel Backweitzen	72	1	11	$1\frac{5}{7}$
Malzweitzen	64	1	6	$6\frac{6}{7}$
Gutes Korn	51	—	29	$1\frac{5}{7}$
Mittleres	49	—	28	—
Geringeres	47	—	26	$10\frac{2}{7}$
Gerste gute	33	—	18	$10\frac{2}{7}$
Geringere	31	—	17	$8\frac{4}{7}$
Hafer guter	21	—	12	—
Geringerer	19	—	10	$10\frac{2}{7}$
Die Metze Hirse	10	—	5	$8\frac{4}{7}$
Graupe	15	—	8	$6\frac{6}{7}$
Grütze	10	—	5	$8\frac{4}{7}$
Erbsen	5	—	2	$10\frac{2}{7}$
Linsen	7	—	4	—
Kartoffeln	$1\frac{1}{4}$	—	—	$8\frac{4}{7}$
Das Quart Butter	19	—	10	$10\frac{2}{7}$
Die Mandel Eyer	7	—	4	—